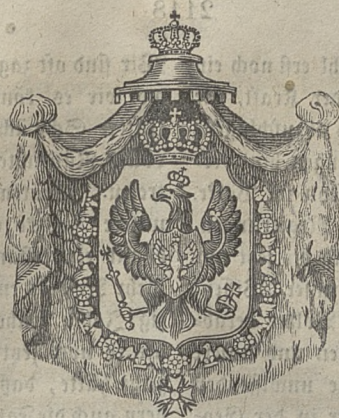


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 18. Oktober.

Inland.

Berlin den 15. Okt. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Stuttknecht Frießecke beim Friedrich-Wilhelms-Gestüt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten von Strampff zu Münster zum Vice-Präsidenten beim Ober-Landesgericht zu Raumburg; und den Scheimen-Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rath von Olfers zu Münster zum Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten daselbst zu ernennen.

Potsdam, den 13. Oktober 1843.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist von Lüneburg eingetroffen und im neuen Palais in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Appartements abgetreten.

Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein ist, von Darmstadt kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

(Deutsche Phantasien.) Willst du lieber, daß ich mit Recht verurtheilt worden wäre? frug der Weise. Dieselbe Frage hat Deutschland oft gestellt und sich sehr mit seinem guten Bewußtseyn gefreut. Aber wenn es sich für den Einzelnen ziemt, den Schierlingsbecher standhaft zu leeren, so doch nicht für den Staat. Er soll sich wehren, er soll es nicht so weit kommen lassen. Er soll, wenn irgend möglich, nicht Amboss sondern Hammer sein, und Deutschland ist stark genug, wenn es nur will, daß die Wahl bei ihm steht. So alt die Geschichte ist, Deutschland ist überall zu kurz gekommen. Es war ein schlimmes Verhängniß! sagt man. Die

Weisheit der Staaten macht sich das Schicksal. Es straft erst, wenn die Strafe verdient ist. Die Bosheit der Nachbarn war Schuld, sagen Andere. Nicht ihre Bosheit, sondern unsere Schwäche, welche jener das Spiel erleichterte. Uns fehlte die Kraft der Einheit, uns fehlte die Kraft des Volkes und die Kraft der Fürsten. Wenn wir das Gefühl des Rechtes hatten, so hüllten wir uns in den Mantel der Philosophie und ließen uns ruhig ein Glied nach dem andern abhauen, in dem Glauben, das Unrecht der Anderen werde sich schon von selbst an diesen rächen. Es rächt sich aber nur, wenn der Beleidigte selbst den Strafakt übernimmt. Der Himmel steht denen nicht bei, welche die Hände in den Schooß legen. Wir haben gleichgültig Frankreich an unsern besten Landen sich satt schmelgen lassen und es ist Frankreich gut bekommen. Wir haben eben so im Osten die Deutschen Provinzen uns entfremden lassen und es ist keine Strafe dafür erfolgt. Deutsche Fürsten waren sogar froh darüber, denn die Schwächung des Reiches schien jedem Einzelnen ein Gewinn. Seitdem ist ein Umschwung erfolgt. Die Gefahr ist den Einzelnen Staaten näher gerückt; von mächtigen Gegnern umringt, ist man zum Bewußtseyn gelangt, daß jetzt nur die Einheit Aller noch die eigne Rettung sichern kann. Wichtiger noch ist, daß die Regierungen nicht mehr ohne die Völker gehen können und daß man nicht mehr ruhig zusehen würde, wenn fremde Mächte ihnen mitten durchs Fleisch schneiden wollten. Die Völker schließen sich immer enger an einander und weil sie sich verwachsen, so theilt sich der Schmerz einer Wunde an einem Ende des Körpers allen Theilen desselben mit. Dies Gefühl fängt freilich erst an und ist nur das erste Gefühl der Einheit. Aber es

ist schon viel werth. Nur ist dies Gefühl erst noch ein leidendes. Was noch fehlt, ist das der Kraft, die Wunde zu heilen, den Angriff energisch abzuschlagen; was noch fehlt, ist nach allen Richtungen hin verbreitetes und mächtiges Selbstbewußtseyn im Volke. Dies zu erwecken, ist Aufgabe der Regierungen. Selbstbewußtseyn ist Stolz. Wir sind bis jetzt nur eitel gewesen, eitel obenein nur auf unser Wissen. Wir haben mittheilend auf die anderen Völker herabgesehen, weil wir mehr Gelehrte hatten und unsere Bildung allgemeiner war. Aber die unwissenden Franzosen, die so lächerliche Schnitzer in der Geographie machen, fanden doch alle Wege durch Deutschland. Das war ein empfindlicher Schlag für unsern Hochmuth. Wir sahen zum Glück ein, daß wir auf etwas Besseres stolz sein müßten, auf unsere Gesamtkraft, und daß wir diese erstreben müßten, um stolz sein zu können. Dieser Stolz ist auf zweierlei Art zu wecken. Erstens durch den Glanz eines großen Regenten, in welchem, selbst wenn er noch so unumschränkt herrscht, die Nationen gern sich mit hingebender Bewunderung aufgehen lassen, wie Frankreich in Napoleon, Preußen im großen Friedrich. Oder indem die Thatkraft der ganzen Nation angeregt wird, zu dem Ganzen mitzuwirken und ein Jeder in dem Ganzen das eigene Werk erblickt. Da große Monarchen nicht als Regel zu statuiren sind, ihre Größe auch nicht immer die segensreichste ist, so bleibt nur der andere Weg übrig, das Ziel zu erreichen, den Staat immer stark und einig zu machen. Das Streben nach diesem Ziele ist erschütterlich genug in Deutschland, und wie allmählig es auch vorschreite, es geht doch seinen Weg. Wir sind ein langsames Volk. Woher kommt das? Die Engländer sind rascher. Liegt es daran, daß ihr Germanisches Blut sich mit Französischem vermischt hat? Sie sind schon über den ersten Schritt weit hinaus, ehe wir noch an der Grenze desselben angelangt sind. Die Langsamkeit unseres Wachstums hat uns jedoch einen Gewinn gebracht. Wir haben keine Kräfte vergeudet, wir haben eine Zähigkeit erhalten, welche trotz dem Firnis der Oberfläche, der ohne Schaden leicht springen mag, den Körper zum größten Widerstande fähig macht, es steckt etwas Gesundes, etwas von ursprünglicher Natur in uns, was in der Noth, selbst nach dem schlimmsten Drucke, uns wieder aufrichtet und den Feind zurückschlägt. Aber es ist nicht weise, sich darauf zu verlassen, weiser ist, dem Drucke vorzubeugen, sich so rüsten, daß dem Feinde die Lust zum Drucke benommen wird, und dazu geschieht wenig, sehr wenig. Man läßt die Gegner gewähren und wiegt sich in gutes Vertrauen. Man will die Einheit, welche solche Versuche von selbst nichtig machen würde, aber man schütet die großen Mittel.

Wir sind oft zaghaft, wo wir derb sein sollten, selbst wo wir es könnten, ohne daß Gefahr entstände. Unsere Schwäche ist unsere Delikatesse. Wir sind voller Rücksichten und scheuen jedes entschiedene Auftreten. Träten wir stärker auf, wir würden eher unsere Zwecke erreichen, denn die Völker würden damit einverstanden sein und die Fremden um so mehr Respekt empfinden. Holland hätte um zwanzig Jahre früher nachgegeben, mehr nachgegeben, als es noch jetzt gethan hat, wenn Deutschland gezeigt hätte, daß es nicht bloß großmüthig sein, sondern auch die Faust zeigen könne. Großmuth gegen den Schwächeren zielt den seiner Gewalt sich Bewußten, aber eine ewige Großmuth bringt den Schwächeren zuletzt auf den Gedanken, daß er der Stärkere sey, macht ihn trotzig, unverschämt. (Schluß folgt.)

Berlin den 14. Okt. Heute wird im neuen Palais bei Sanssouci von Sr. Majestät dem Könige ein Diner gegeben, welchem Sr. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Sr. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, die Niederländischen Herrschaften, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit, nebst Höchsteren Tochter, so wie die übrigen anwesenden Höchsten Herrschaften, beiwohnen werden. Des Abends wird Shakespeare's „Sommertraum“ im neuen Palais aufgeführt, und nach der Vorstellung ist ebendasselbe Souper.

Durch Erkenntniß des Ober-Censur-Gerichtes vom 4. d. M. ist der Breslauer Zeitung der vollständige Abdruck des nachstehenden Artikels, der zum Theil vom Censor gestrichen war, verstattet:

Breslau. — Die Nachener Zeitung erläßt einen etwas mysteriösen Warnungsruf dahin, daß den Anfeindungen des Liberalismus durch die Liberalen ein Ziel gesetzt werden möge. Thatsachen sind nicht angegeben, noch weniger Personen. Ganz im Allgemeinen wird angeführt, daß hie und da dies Unwesen sich wieder einzudrängen beginne, „was vor nicht langer Zeit so sehr zu beklagen war und das jetzt, nachdem die Erfahrung die Nachtheile desselben so handgreiflich vor Augen gestellt habe, sich am allerwenigsten wiederholen sollte.“ Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß die Warnung und Ermahnung gut gemeint sei, schlagen wir aber den Nebel nieder, in den sie sich gehüllt hat, so erscheint uns ein politischer Mephisto als fahrender Scholast, ohne daß der lange, ehrliche Rock den Hinkfuß verbergen könnte. Welches ist der Liberalismus, dem die Nachener Zeitung eine Indemnitäts-Bill auswirken will? Sie exculpirt die Angriffe der Ultra-Liberalen auf die Moderirteren, denn — „wer in den Ansichten über Freiheit x weiter vorgerückt ist, hat immer einiges Recht und auch den

den Beruf, die Andern zu kritisiren oder anzuspornen", schweigen sollen umgekehrt nur die Moderirteren gegen die Ultra-Liberalen, oder wie sie die Nacher Zeitung hier unter der Blume nennt, gegen die Schnellläufer in der Arena, und nur diese Anfeindungen will sie verbannt und verfehmt wissen. Man sollte zwar meinen, daß sich schon die Gerechtigkeit, wo nicht als Bewußtsein, doch als Gefühl, dagegen sträuben müsse, dem einen Gegner die Waffen zu lassen und sie dem anderen aus der Hand zu winden, daß wenn die Angriffe des Ultra-Liberalismus gegen die Moderirteren (wir bleiben bei den Bezeichnungen der Nacher Zeitung stehen), obgleich sie nur die Gespenster der Begriffe sind) gerechtfertigt werden, den letzteren mindestens ein Defensional-Kampf vergönnt sein müsse. Wir gehen jedoch an der Hand aller derjenigen Gründe, welche die Nacher Zeitung für ihre Theorie aufstellt, noch weiter, indem wir es vornweg ein Unrecht nennen, von Liberalismus zu sprechen und den Ultra-Liberalismus darunter zu verstehen. Wir wissen nicht, was das für Anfeindungen sein sollen, „die in dem Maaß der erlangten Freiheit ein Kriterium für die Verderblichkeit derselben erkennen wolle.“ Der Schlüssel zu dem Räthsel dieses Satzes, der einen Schritt muthig vorwärts und drei wieder ängstlich zurückgeht, fehlt uns. Welche Freiheit haben wir erlangt und wo in der Welt ist in ihrem Maaße ein Kriterium für ihre Verderblichkeit gesucht worden? Wird aber bei uns, wie die Nacher Zeitung voraussetzt, einstweilen der ganze Streit auf dem theoretischen Gebiete geführt, so nehmen wir es als ein Recht und als eine Verpflichtung des Liberalismus in Anspruch, die theoretischen Thorheiten und Ueberschwänglichkeiten des Ultra-Liberalismus aus demselben Motive nicht durch Stillschweigen zu ermuthigen, aus dem wir der Reaktion nicht Stillschweigen, sondern das laute Wort entgegensehen. Wie, wir sollen den Kampf den Reaktionen und der Zeit überlassen? Wir sollen fürchten, daß wir den Reaktionen allein die Früchte des Sieges zuwenden, daß wir, die wir in der zweiten Linie stehen, selbst fallen werden, sobald die erste Linie, die angeblichen Vorkämpfer der Freiheit, welche sich nur zu weit vorwagen, gefallen sein werden? Was würde die Nacher Zeitung sagen, wenn die Reaktion sich des gleichen Motivs bemächtigte und ernsthaft versicherte: „man möge sie in Frieden lassen und den Kampf, welchen sie zur Bestimmung und zum Erkennen des rechten Maaßes bringen soll, ruhig der Zeit überlassen?“ Hat der Ultra-Liberalismus das Recht, sich für einen integrirenden Theil des Liberalismus auszugeben, so müssen wir der

Reaktion dasselbe Recht einräumen. Sollen wir uns etwa an dem Namen stoßen? Wo sind bei uns die Reaktionen, die diesen Namen offen an ihrer Fahne trügen und nicht im Gegentheil behaupteten, eine Schattirung und zwar die wahre und ächte des Liberalismus zu bilden? Wo sind bei uns die Ultra-Liberalen, die ihrerseits nicht ebenfalls behaupteten, im Besitze des einzigen und wahren Liberalismus zu sein? Diejenigen, welche die Nacher Zeitung als die Moderirteren zu bezeichnen beliebt, geben jenen und diesen allein den rechten Namen, aber sie brauchen keinen von beiden als Bundesgenossen, sie bekämpfen beide nach denselben Grundsätzen, nach derselben Ueberzeugung und Gesinnung, und wenn die Nacher Zeitung meint, es sei ein Verdienst der Schnellläufer in der Arena, d. h. der Ultra-Liberalen, daß sie uns die Linie markiren helfen, bis wohin wir sicher vordringen können, so vergiftet sie, daß dem Liberalismus der Sieg auch ohne immoralische Mittel bleiben wird, daß seine Glieder geschlossen und deshalb gewaltig genug sind, das Feld zu behaupten, ohne eine Avantgarde absichtlich als „Futter für's Pulver“ anzuwenden und sie vorausschicken, um zu erfahren, wie weit die feindlichen Geschosse reichen. Wir erkennen weder das „einige Recht“, noch den Beruf des Ultra-Liberalismus an, uns zu kritisiren oder anzuspornen. Genug, wenn wir seine Verdächtigungen, sein Lärmen und Toben, seine Lücken und Ränke von dem Augenblicke ab dulden, wo die Macht der Umstände selbst den redlichsten Angriff und die gewissenhafteste Abwehr zu einer Denunciation gestaltet!

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

München den 10. Oktober. Ich beile mich, Ihnen das Wichtigste mitzutheilen, was Briefe aus Athen melden, die diesen Morgen hier eingetroffen sind. Dieselben reichen bis zum 26. September. In dieser Beziehung melden sie, daß Kallergi und Makrojanni, die beiden unumschränkten Gewalthaber bis dahin, am Tage vorher sämtliche ehemalige Minister hatten festnehmen lassen, um sie von ihren Anhängern zu entfernen. Dieselben wurden denn auch sofort nach verschiedenen Inseln eingeschifft, um dort detentirt zu werden. Alle fremden Handels- und Gewerbsleute schickten sich an, theils Griechenland ganz zu verlassen, theils sich vorläufig nach Smyrna überzusiedeln.

Hannover den 11. Okt. (S. 3.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Königl. Gene-

ral-Post-Direktoriums ist die Personengeld-Taxe bei den Personen-Posten (Schnell-Posten) auf 7 gGr., bei den Postkutschen auf 6 gGr., bei den gewöhnlichen Postwagen auf 5 gGr. für die Meile, vom 15ten d. M. an, herabgesetzt.

Großbritannien und Irland.

London den 10. Oktober. „Der Vorhang zu O'Connell's Repeal-Drama fällt“, sagt der Standard. „Am Sonnabend (7ten) hielt der Lord-Lieutenant von Irland, nachdem Sr. Excellenz und der Lord-Kanzler Tages zuvor nach Dublin gekommen waren, eine Geheime-Raths-Versammlung, welcher sämmtliche in Dublin anwesende Mitglieder des Geheimen Rathes beiwohnten; und an demselben Tage wurde eine Proklamation erlassen, welche die auf den 8ten angesagte Repeal-Versammlung zu Clontarf untersagte.“ Die Verkündigungen des ministeriellen Blattes dürften zu voreilig sein, denn es steht nicht zu erwarten, daß die Regierung Blutvergießen und Gewaltmaßregeln veranlassen wird, und ohne diese ist ein plötzliches Aufhören der Repeal-Bewegung bei den Mitteln des Agitators nicht gut denkbar. Indes ist das Einschreiten der Regierung entschieden und dabei zugleich vorsichtig; es steht im Einklange mit der bisher befolgten Politik, den Erklärungen Sir R. Peel's und des Herzogs von Wellington im Parlamente, so wie mit der Thronrede der Königin. Man hielt den Grundsatz fest, so lange wie nur möglich Nachsicht zu üben und gewähren zu lassen, dabei aber nichts zu versäumen, womit etwaigen gewaltsamen Ausbrüchen der Volksleidenschaft begegnet werden könnte, und man verfährt mit dem Erlasse der gegenwärtigen Proklamation nach diesem Grundsatz, indem man weiter nichts thut, als solchen Ausbrüchen, die auf der bevorstehenden, von einer sogenannten „Repeal-Reiterei“ begleiteten Versammlung vorherzusehen waren, begegnet. Daß man besondere Besorgniß erregende Anzeigen über die Tendenz dieser Versammlung erhalten haben mußte, beweist die Eile, mit welcher die Proklamation nur einen Tag vor dem Tage der Versammlung zu Clontarf erlassen wurde, und die zu gleicher Zeit erfolgenden militairischen Vorkehrungen, um ihr Gehorsam zu verschaffen. Es heißt, daß alle Kanonen in dem unter dem Namen Pignon-House bekannten Fort geladen und Alles in den Stand gesetzt sei, als sollte das Fort belagert werden. Die Soldaten sind in den Kasernen konsignirt und sollten, am Sonntage (8ten), dem Tage der Versammlung, nicht dem Gottesdienste beiwohnen. Zwei Regimenter Infanterie wurden stündlich von England erwartet, und ein anderes, welches nach Athlone aufbrechen sollte, hat die Contrée-Ordre erhalten, in Dublin zu bleiben. Die Proklamation der Regierung, worin das Verbot,

die Versammlung zu halten, durch die bevorstehende Verletzung des öffentlichen Friedens motivirt wird, lautet folgendermaßen:

„Von dem Lord-Lieutenant und dem Geheimen Rathe von Irland de Grey.

„Da man öffentlich bekannt gemacht hat, daß eine Versammlung in der Nähe von Clontarf am Sonntage, den 8. Oktober, stattfinden soll, welche den vorgeblichen Zweck hat, an das Parlament eine Petition wegen Trennung der legislativen Union zwischen Großbritannien und Irland zu erlassen, und da Einladungen zu dieser Versammlung gedruckt und weit verbreitet worden sind, welche die Besucher auffordern, zu Pferde zu erscheinen und einen kriegerischen Aufzug zu veranstalten; da ferner zahlreich besuchte Versammlungen unter gleichem Vorwande schon in verschiedenen Theilen Irlands gehalten worden sind, bei denen eine aufreißerische Sprache an die Versammelten gerichtet wurde, um Unzufriedenheit und Feindseligkeit in ihren Gemüthern zu erregen und die Regierung, die durchs Gesetz geheiligte Konstitution der Verachtung preiszugeben; und da mehrere jener Personen, welche eine solche aufreißerische Sprache geführt haben, bei der bevorstehenden Versammlung anwesend sein wollen; endlich da die beabsichtigte Versammlung gegründete Besorgnisse erregt, daß die Urheber derselben nicht zur gesetzlichen Ausübung konstitutioneller Rechte und Privilegien zusammenkommen, sondern nur beabsichtigen, die Regierung und die bestehende Verfassung in Mißachtung zu bringen und durch Einschüchterung und Demonstration physischer Gewalt Veränderung in den Gesetzen und der Konstitution des Landes herbeizuführen, — so eröffnen wir, der Lord-Lieutenant von Irland, auf und mit dem Rathe Ihrer Majestät Geheimen-Conseils allen Personen, daß sie unter allen Umständen von dem Besuche jener Versammlung zurückstehen, und daß falls trotz dieser Proklamation die Versammlung dennoch statthaben sollte, gegen die Besucher nach den Gesetzen eingeschritten werden wird. Wir fordern hiermit zugleich alle Magistrats- und andere Beamten auf, zur Erhaltung der Ruhe das Ihrige beizutragen.“

Gegeben in der Raths-Kammer zu Dublin, am 7ten Oktober 1843.

Eugden, Kanzler.

Donoughmore. Eliot. Blackburne. Shaw. Smith.

„Gott erhalte die Königin!“

O'Connell gab nach Einsicht dieser Proklamation wieder einen Beweis von seiner großen Gewandtheit in glücklicher Benutzung der Umstände und seiner Verschlagenheit. Er berief sofort das Comité der Repeal-Association, und legte demselben eine von ihm verfaßte, in demselben Regierungs-Kanzleystyl

entworfenen Gegen-Proklamation vor, die auch sofort angenommen wurde, und eine Viertelstunde nach dem Erscheinen der Proklamation der Regierung bereits in dem *Freemas Journal* zu lesen war; dieselbe sagte die Versammlung zu Clontarf ab. Der Agitator gab sich auf diese Weise das Ansehen, als werde sie auf seinen Rath abbestellt, und daß die Regierung, falls dennoch Ruhestörungen vorkämen, durch ihre Maßnahmen sich dafür verantwortlich gemacht habe. Er führte namentlich an, daß wegen der Kürze der Zeit die allgemeine Bekanntmachung der Proklamation der Regierung unmöglich sei, und daher leicht böswillige Personen gegen treue Unterthanen, welche zur Versammlung nach Clontarf, um ihr Petitions-Recht auszuüben, kämen, Gewaltthätigkeiten brauchen und damit Friedensstörungen veranlassen könnten. Es sei daher weise, daß sie, die „loyal-nationale Repeal-Association“, durch eine öffentliche Bekanntmachung die Versammlung abbestelle.

In einer gleich darauf zusammenberufenen außerordentlichen Versammlung der Repeal-Association ließ sich O'Connell noch weiter über die Verantwortlichkeit der Minister für eintretende Ruhestörungen aus, und schloß mit einem Angriff auf dieselben, indem er ihnen böswillige Absichten unterlegte, weil sie jetzt plötzlich so herrisch aufträten. Indes wußte er auch eine gute Seite der Maßregel der Regierung abzugewinnen; dieselbe werde ihm nämlich noch mehr Anhänger zuwenden.

Die neuesten Nachrichten aus Dublin vom 8ten melden, daß dieser Tag ruhig vorübergegangen ist. Die Regierung hatte Clontarf stark besetzen lassen. Der wegen der Unruhen in Wales eingesetzte Spezial-Gerichtshof wird am 21sten seine Sitzungen beginnen.

Aus Hull wird berichtet: Baron de Roge, Stallmeister des Königs von Preußen, ist seit einiger Zeit hier, um erlesene Pferde für die königlichen Ställe zu kaufen. Sein letzter Kauf war der Heugst Mundy, ein trefflicher Renner, welcher bereits nach Hamburg eingeschifft wurde. Die nach Pillau bestimmte Preuß. Brigg „Sophie“ nimmt eine Partie ausgezeichneten Zuchtwiehs für die königliche Alferbaugesellschaft in Preußen mit.

S c h w e i z.

Basel den 7. Okt. Vorgestern sind unsere beiden hiesigen Abgeordneten (Bürgermeister Frey und Rathsherr Häusler) zur Berathung in Luzern dorthin abgereist, um nebst den katholischen Kantonen, welche nur Basel und Neuchatel dorthin eingeladen hatten, zu erwägen, was in der durch den letzten Tagsatzungsbeschluß so schmähdlich zu Ende gebrachten Murgauischen Kloster-Angelegenheit zu thun

sei. Diese Erwägung kann um so wichtiger und folgenreicher werden, da nichts, durchaus nichts daran hindert, alle übrigen Artikel der Schweizerischen Bundes-Urkunde nach einander, gleich dem nun vernichteten über die unverletzte Erhaltung der Klöster, zu übertreten.

Chur den 6. Okt. (N. Z.) Seitdem der Plan, Ravenna zu überfallen, an der Wachsamkeit der Behörden gescheitert, ist im Kirchenstaat, wenigstens scheinbar, wieder Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, und keine bewaffneten Banden haben sich mehr blicken lassen. Die eigentlichen Leiter der ganzen Bewegung, die meist hinter den Coulissen agirten, sind außer Landes; die Banden-Chefs sitzen beinahe sämmtlich im Gefängniß. Die eigens aufgestellte Spezialkommission fährt fort in aller Stille die Betheiligten, deren Zahl sehr bedeutend ist, einzuziehen. Was von einer mit Englischen Gewehren bewaffneten Bande geschrieben wurde, muß lediglich auf einem Irrthum beruhen. Die sämmtlichen Insurgenten waren theils mit alten Munitionsgewehren, theils mit Jagdflinten, die Mehrzahl nur mit Pistolen und Dolchen bewaffnet. Die Jäger-Compagnie des 2ten Fremden-Regiments ist in Imola geblieben.

Von Neapel vernimmt man hier, theils von Reisenden, theils durch briefliche Mittheilungen, die abenteuerlichsten Gerüchte: hinsichtlich eines bei einem Feuerwerk beabsichtigten Attentats gegen die königl. Familie; die Sache sei jedoch entdeckt worden. Ohne Zweifel ist dies Alles sehr übertrieben, aber eben so außer Zweifel ist, daß die Regierung noch jetzt alle möglichen Vorichts-Maßregeln trifft, und daß namentlich die Chefs der Schweizer-Regimenter sehr verschärft, zum Theil geheime Instruktionen erhalten haben. Nicht geringeres Aufsehen erregt der Umstand, daß den Offizieren dieser Regimenter von ihren Oberen untersagt worden, sich wie bisher durch die neu ankommenden Rekruten politische Blätter aus der Schweiz mitbringen zu lassen.

Rußland und Polen.

Warschau den 11. Oktober. Während seines Aufenthalts in der Festung Nowo-Georgiewsk (Modlin) hat Se. Majestät der Kaiser unterm 26. Sept. folgenden Ukas erlassen, wodurch die jüdischen Einwohner des Königreichs Polen zum Militair-Dienst verpflichtet werden: „Da Wir es für billig erachtet, daß die im Königreich Polen anfassigen Juden in Person die Militairpflichten erfüllen, in gleicher Weise wie Unsere der Conscriptio unterworfenen Unterthanen, so wie, daß die Aushebung der dortigen Juden zur Armee so viel als möglich in Uebereinstimmung mit den hinsichtlich dieser Pflicht für ihre Glaubensgenossen in Unserem Kaiserreich

eingeführten Vorschriften erfolge, haben Wir befohlen, nach diesem Grundsatz die im Königreich bestehenden Verordnungen über die Militair-Conscription und Aushebung durch Vorschriften über die Militairpflichtigkeit der dortigen Juden zu ergänzen. Nachdem Wir nun die Uns in dieser Beziehung von dem Administrations-Rath des Königreichs vorgelegten und in dem Reichsraths-Departement für die Angelegenheiten des Königreichs Polen geprüften Vorschriften bestätigt haben, befehlen Wir: Art. 1. Die Juden des Königreichs Polen vom 1. Januar 1844 an zu persönlicher Leistung des Militairdienstes nach den hier beigefügten und von Uns genehmigten Vorschriften zu berufen. Art. 2. Von dieser Zeit an die bisher im Königreich von den Juden anstatt der Militairpflichtigkeit erhobene jährliche Rekruten-Abgabe, im Belaufe von 105,299 Silber-Rubel, aufzuheben. Art. 3. Mit Vollziehung dieses Unseres Ukases und der oben erwähnten Vorschriften, welche durch die Gesetz-Sammlung publicirt werden sollen, beauftragen Wir Unseren Statthalter und den Administrations-Rath. (Unterzeichnet): Nikolaus. Durch den Kaiser und König: Der Minister-Staatssekretär, Jg. Turkul.

Die gestrige und die heutige Regierungs-Zeitung enthält die näheren Vorschriften über die Militairpflichtigkeit der Juden im Königreich. Danach sind alle Juden im Alter von 20 bis zu 25 Jahren militairpflichtig. Auch verheirathete Juden, welche in diesem Alter stehen, sind von der Conscription nicht ausgeschlossen, wenn es an unverheiratheten, zum Dienst tauglichen, militairpflichtigen Juden fehlt, um das auf die jüdische Bevölkerung fallende Kontingent vollständig zu stellen. Von denjenigen Juden, die das militairpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, können die Minderjährigen vom 12ten bis zum 18. Jahr einschließlicly zum Militairdienst gestellt werden, jedoch nur durch ihre eigenen Aeltern, falls eine Familie auf diese Weise eines ihrer im militairpflichtigen Alter befindlichen und zum Dienst ausgehobenen Mitglieder durch ein anderes ersetzen will. Zur Strafe für Vergehen, für Bagabundiren und für andere Uebertretungen der Gesetze können Juden bis zum 35ten Lebensjahr einschließlicly, auf Verfügung der obersten Landesbehörde, zum Militairdienst gezogen werden, wenn sie sich dazu tauglich zeigen. Es steht den zum persönlichen Militairdienst ausgehobenen Juden frei, Vertreter für sich zu stellen, jedoch nur aus der Zahl ihrer Glaubensgenossen, die noch nicht das 25ste Jahr zurückgelegt haben, und mit Beachtung der allgemeinen über den Militairdienst im Königreich bestehenden Vorschriften. Konskribirte Juden, welche von dem Aushebungs-Ort oder auf dem Wege zu den Heerestheilen, welchen sie zum Dienste

einverleibt werden sollen, desertiren, sollen alle, ohne Ausnahme durch andere aus denselben Gemeinden, zu welchen die Deserteurs gehörten, auszuhebende Juden ersetzt werden.

Von der Polnischen Grenze den 4. Oktbr. In Warschau soll Kaiser Nikolaus wieder mehrere Gnadenakte vollzogen und dadurch das lang vermisste häusliche Glück in mehrere Familien zurückgeführt haben. Ueber den Besuch des Kaisers bei seinem erlauchten Schwager cursiren auch in Polen allerlei Verskonen, die jedoch zumeist darin übereinstimmen daß das innige Freund- und Verwandtschafts-Verhältniß zwischen beiden Monarchen dadurch nur noch enger geknüpft worden ist. Hat doch auch der Osten von Europa gegenwärtig unlängbar die Aufgabe, durch festes Zueinanderhalten bedenklichen Zukungen des Südens und Westens das Gleichgewicht zu halten. Auch Schweden und Dänemark dürfte sich dem Bunde anschließen: ersteres um der herrschenden Dynastie die Thronfolge zu sichern, letzteres um nicht noch einmal das Opfer eines westlichen Protektorats zu werden. Man nimmt an, daß als Hauptergebniß der Berliner Zusammenkunft eine gänzlich veränderte Handelspolitik Rußlands mit dem nächsten Jahr ins Leben treten werde, worüber auf der Grenze schon alles voll Jubel und Freude ist. Dürfte auch diese Hoffnung etwas zu sanguinisch sein, so scheint doch so viel gewiß, daß für Preußen und den Zollverein sehr günstige Bedingungen in Aussicht gestellt sind. Von ungemeiner Wichtigkeit ist ein jüngst in Warschau erschienenes, ziemlich voluminöses Edikt, nämlich, eine Censurordnung. Rußland und ein Censurgesetz! Es ist dazu eine eigene Behörde, wenn auch kein Obercensurgericht, ernannt worden, die in 2 Abtheilungen zerfällt, eine für die im Inlande gedruckten, die andere für aus dem Auslande hereingebrachte Bücher, Lithographien, Musikalien, Kupferstiche u. s. w. Das Gesetz ist gut, nur muß erst die Erfahrung zeigen, ob „die Charte eine Wahrheit ist.“ Ueber die vor einiger Zeit stattgehabten Verhaftungen erfährt man nunmehr, daß sie zumeist eine Folge von heimlich in Circulation gesetzten, im Auslande herausgekommenen, verbotenen Büchern gewesen sind. Man hat die Inhaber solcher Schriften vernommen und dann größtentheils wieder in Freiheit gesetzt. Was sonst noch vorgegangen sein mag, ist in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. In Hoffnung auf künftige bessere Handelsconjuncturen haben diesmal schon viele Kaufleute aus Polen die Leipziger Messe bezogen, wo sie gewiß große Einkäufe machen werden. Der Getreidehandel war in Warschau andauernd lebhaft.

Vermischte Nachrichten.

Die Französischen Zeitungen bringen jetzt spaßhafte Berichte über den am 19. Sept. auf unserer Wallfischei gefallenen Schuß. Die Mittheilungen in den Débats (die sich dabei eine halb-offizielle Miene geben!) lautet so: „Einige Deutsche Zeitungen haben angezeigt, der Kaiser von Rußland sey nach dem Verweilen zu Berlin bei der Rückkehr in seine Staaten nahe daran gewesen, das Opfer eines Attentats zu werden. Hier, nach mehreren Privatcorrespondenzen, das, was wir für das Wahre an der Sache halten — ce que nous croyons être la vérité. Der Kaiser von Rußland, nachdem er zu Berlin mit einer auffallenden Gleichgültigkeit (avec une indifférence marquée) empfangen worden war, ist, als er durch Posen gekommen, von dem Volke, das noch aufgeregert war von dem Tode des Generals von Grolman, insultirt worden, und an der Gränze zwischen Preußen und Polen hat man Feuer gegeben auf den Reisewagen der Adjutanten des Kaisers, den man für Sr. Majestät Wagen gehalten hatte. Man hat mehrere Kugeln in dem Wagen und den Mänteln der Offiziere gefunden. Erst zu Warschau ist der Kaiser von diesem verbrecherischen Versuche in Kenntniß gesetzt worden.“ — Unmittelbar nach dieser Version wird ein Artikel „Von der Polnischen Grenze, 21. September“ aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 3. Oktober mitgetheilt, worin es heißt: „Der Kugeltregen — es sollen über 20 Schüsse auf die Wagen des Kaisers und seines Gefolges gefallen seyn — hat wie durch ein Wunder Niemand verletzt.“ Unbemerkt wird aber dabei gelassen, wie die Redaktion der Augsburger Allgemeinen Zeitung selbst darauf aufmerksam macht, daß diese Nachricht „mit Mißtrauen“ aufzunehmen sey.“

Zur Nachfeier der Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolfsstiftung hat Professor De Wette in Frankfurt am Main eine Predigt gehalten und sie in den Druck gegeben. Sie behandelt das bekannte Thema: die Liebe, das Merkmal des wahren Christenthums.

Nach der Dorfz. soll der Jesuitengeneral Rothan mit seinen Leuten ganz ernstlich die Absicht haben, den Deutschen Protestantismus mit der römischen Kirche nicht nur zu versöhnen, sondern sogar zu verbinden. Die Bedingungen sollen leidlich klingen und so gnadenreich lauten, als ob der gute Hirte selber zum Schaffall lockte.

Berichtigung. In der ersten Strophe des dem Herrn A. Leitgeber in der gestrigen Zeitung gewidmeten Gedichtes, finden sich zwei Druckfehler vor. Es soll nämlich heißen: Vers 2. — **des** Bürgers Ehren-Kranz, und: Vers 3.: und **noch** ein goldner Schmuck u.

Musikalisches.

Auf vielseitiges Verlangen wird Herr Fred Lund am Donnerstag dieser Woche noch ein fünftes Konzert geben, und wünschen wir unter gebührender Anerkennung der Bemühungen des Herrn Bogt, welcher, so viel in seinen Kräften steht, dem Publikum ästhetische Genüsse verschafft, daß dies, unwiderrüchlich letzte, Konzert des Herrn Fred Lund, recht viele Besucher habe. A. M.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 19. Oktober auf Verlangen: Violin-Konzert des Herrn Fred Lund; und: Karl XII., Lustspiel in 4 Akten von L. Both.

Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Dresde.

Mittwoch den 18. Oktober: Der Marktplaz zu Esleben. Hierauf: Ein großer See Sturm.

Anfang 7 Uhr. Ende $\frac{3}{4}$ 9 Uhr.

A. Thiemer aus Dresden.

In der Mittler'schen Buchhandlung in Posen ist zu haben:

Ueber die giftigen Pilze, mit besonderer Rücksicht auf Schlessen, von L. E. Schummel. Mit 2 illuminirten Tafeln. Gr. 4. In Umschlag. Brosch. 15 Sgr.

Bei L. Fernbach jun. in Berlin ist erschienen und bei Gebr. Schert in Posen zu haben:

Messner, S., משה יודותי oder jüdisch-mosaischer Religions-Unterricht für die israelitische Jugend. Ein für den öffentlichen, auch Privat- und Selbstunterricht sich eignendes Lehrbuch der Hauptreligionswahrheiten und Lehren des Judenthums. 1838. gr. 8. 21 Bog. geh. 1 Rthlr. Herabgesetzter Preis 15 Sgr.

Der Herr Autor ist als Lehrer der jüdischen Religion und tüchtiger Gelehrter so rühmlichst bekannt, daß eine jede Anpreisung obigen Lehrbuches überflüssig wäre; dasselbe ist in ganz Baiern und verschiedenen andern Ländern und Schulen eingeführt, weshalb die Verlags-handlung sich entschlossen hat, den Preis auf die Hälfte herabzusetzen, um Unbemittelten den Ankauf zu erleichtern.

Ferner erschien in demselben Verlage:

Messner, S., Gotteshaus und Gemeinde in ihrer gegenseitigen Beziehung. Zwei Reden, gehalten zur Einweihung der neuen Synagoge in Demmin. 1838. gr. 8. 2 $\frac{1}{2}$ Bog. Geh. n. $\frac{1}{6}$ Rthlr.

Geiger, Dr. A., Melo Chofnajim. Biographie Josef Salomo del Medigo's; dessen Brief an Serach ben Nathan, enthält einen kurzen Leitfaden der hebräisch-jüdischen Literaturgeschichte, nach dem hier zum ersten Male herausgegebenen Originale übersetzt und durch Anmerkungen erweitert, nebst einzelnen Anmerkungen zu andern hebräischen, hier zum ersten Male gedruckten Schriften. Herausgeg. v. W. Wilzig. 1840. gr. 8. 15 Bog. Mit del Medigo's Bildniß. geh. 1 Rthlr. Herabgesetzter Preis 15 Sgr.

Corvé, Dr. Karl Ignaz, über den Ursprung der, wider die Juden erhobenen Beschuldigung, bei der Feier ihrer Ostern sich des Blutes zu bedienen, nebst kurzer Darstellung des jüdischen Rituals in Beziehung auf den Genuß des Blutes. Historisch-kritischer Versuch. 1840. 8. 4 Bog. Geh. $\frac{1}{3}$ Rthlr. Herabgesetzter Preis 5 Sgr.

Proclama.

In Siemianowo sind achtzehn Stück Russische Dukaten gefunden worden. Alle diejenigen, welche auf diese Ansprüche machen wollen, werden hiermit auf den 27ten November c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Landgerichts-Rath Bötticher zu deren Anmeldung bei Verlust ihres Rechts vorgeladen.

Gnesen, den 30 August 1843.
Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Pferde-Auktion.

Montag den 23sten Oktober c. Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Kanonenplatz drei gute Arbeitspferde mittlerer Größe, alle drei Stuten, braune Farbe, 6, 8 und 9 Jahr alt, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Cour. öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß,
Hauptmann a. D. u. R. Aukt.-Comm.

Im Hôtel de Bavière

sind von jetzt ab täglich 3 bis 4 Sorten Wildbraten zum Abendessen bereit; auch kann ich auf Verlangen Rehe, Hasen, Rebhühner, so wie bei Vorbestellung Fasanen, Schnepfen zc. in kurzer Zeit besorgen. R. Przychylski.

Zu Neujahr oder Ostern 1844 ist am alten Markt No. 84. ein großer Laden mit Schaufenster zu vermieten. Das Nähere ist bei Isidor Kantorowicz zu erfragen.

Eau de Cologne, auch von J. M. Farina, dem Füllschlag gegenüber, und französische Parfümerien ächter Qualität, alle Sorten Chocoladen aus der Dresdener Dampf-Chocoladen-Fabrik, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Ch. Baumann,
am Markt No. 94. eine Treppe hoch.

Lokalveränderung.

Ich wohne jetzt Bronkerstraße No. 15., im Hause des Landgerichts-Raths Milewski.
M. Lausk, Seidenfärber.

Meine Papier- und Schreibmaterialien-Handlung habe ich vom Markte No. 61. nach der Neuen-Strasse 14., neben der Griechischen Kirche, unweit des Marktes, verlegt. Gleichzeitig zeige einem geehrten Publikum an, daß ich mein Lager durch neue Sendungen von Schreib-, Zeichen- und Malermate-

rialien komplettirt habe, und verspreche bei billigen Preisen eine stets reelle und pünktliche Bedienung.

Louis Merzbach.

Direct von
Paris und Lyon
Sammet- und Cachemir-
Westenstoffe
im Preise von 3 — 12 Thaler pro Weste.

S. Lipschütz,
Mode-Magazin für Herren,
Breslauerstrasse 2.

Durch den Empfang der Leipziger Messwaaren ist mein
Mode-Magazin
für Herren
in allen, zur feinen Toilette gehörenden Artikeln, reichhaltig assortirt.

S. Lipschütz,
Breslauer-Strasse 2.

Berliner Glanz-Lichte, das Pfund 5 Sgr. 4 Pf.
Dopp. raffiniertes Nüböl, das Pfd. 3 = 9 offerirt

die Material- und Tabak-Handlung
Julius Horwik,
Wilhelmsplatz = Ecke No. 20.

Beste Limb. Sahn-Käse (vorzüglicher Fettig-Feit) habe erhalten, und offerire solche (à 7 Sgr. und 4½ Sgr. pro Stück.

B. L. Präger,
Wasserstraße im Luifen-Gebäude No. 30.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 13. Oktober 1843. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	von			bis		
	Rsk.	Pr.	sch.	Rsk.	Pr.	sch.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	9	—	1	10	—
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer	—	16	—	—	17	—
Buchweizen	1	1	6	1	2	6
Erbsen	1	1	6	1	2	6
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	5	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	28	—	1	29	—